

Abstract: Der Zürcher Generalstreik von 1912

Der Zürcher Generalstreik von 1912 war eines der markantesten Ereignisse in der streikintensivsten Zeitspanne der Schweizer Geschichte zwischen der Jahrhundertwende und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Seinen Ausgangspunkt stellten zwei lokale Branchenstreiks (Maler und Schlosser) im Frühjahr 1912 dar. Diese beiden Arbeitskämpfe, bei denen es vor allem um Arbeitszeitverkürzungen ging, eskalierten aufgrund des Einsatzes von Streikbrechern aus Deutschland, der Erschiessung eines Streikpostens durch einen Streikbrecher und schliesslich aufgrund des Erlasses eines teilweisen Streikpostenverbots durch den Zürcher Stadtrat am 6. Juli 1912. Die Arbeiterunion Zürich und die Gewerkschaften protestierten gegen diese als Parteinahme der Behörden empfundene Massnahme mit der Proklamation eines 24stündigen Generalstreiks für den 12. Juli 1912. Obwohl der Streiktag insgesamt friedlich und ohne Zwischenfälle verlief, reagierten Unternehmer und Behörden prompt und massiv. Noch am 12. Juli verkündeten die Arbeitgeber als Vergeltung eine zweitägige Aussperrung für Samstag, 13. Juli und Montag 15. Juli. Der Zürcher Regierungsrat bot drei Füsilierbataillone und eine Kavallerieschwadron, insgesamt etwa 3'000 Mann, als Ordnungstruppen auf. Die Behörden erliessen auch ein Versammlungs- und Demonstrationsverbot und kündigten die Massregelung streikender städtischer Beamter sowie die Ausweisung ausländischer Streikführer an. Im Anschluss an den Generalstreik erfolgten polizeiliche Hausdurchsuchungen bei allen Sekretariaten der organisierten Arbeiterschaft in der Stadt Zürich sowie im Volkshaus.

Das Referat gibt zunächst einen knappen Überblick über Vorgeschichte und Ablauf des Ereignisses und ordnet es sodann in drei Zusammenhänge ein, nämlich die zeitgenössische Generalstreikdebatte und -praxis, die Transnationalität des Streikens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und den Einsatz von Polizei und Militär bei Arbeitskämpfen während dieser Epoche. Eine Bilanz des Zürcher Generalstreiks fällt durchzogen aus: Zum einen vermochte der Ausstand den für die Streikenden negativen Ausgang der lokalen Arbeitskämpfe im Schlosser- und Malergewerbe nicht zu verhindern. Überdies waren in seinem Vorfeld Differenzen innerhalb der Arbeiterbewegung deutlich geworden. Trotzdem ging die Arbeiterbewegung insgesamt gestärkt aus dem Zürcher Generalstreik hervor. Die Befristung des Ausstandes auf 24 Stunden lenkte – anders als beim unbefristeten Genfer Generalstreik von 1902 und später beim Landesstreik – die Aufmerksamkeit ab von den Streikzielen und vom Streikende und hin auf das Streikgeschehen. Während die ergebnislosen Abbrüche der unbefristeten Generalstreiks von 1902 und 1918 von den meisten Zeitgenossen als Niederlagen der Arbeiterbewegung gewertet wurden, erschien die Arbeiterbewegung 1912 angesichts der reibungslosen und disziplinierten Durchführung des befristeten Proteststreiks und der im Lichte dieser Fakten massiv übertriebenen Reaktionen der Behörden als moralische Siegerin.

Kontakt:

Prof. Dr. Christian Koller
Bangor University
School of History, Welsh History and Archaeology
College Road
Bangor (Gwynedd)
LL57 2DG
UK
c.koller@bangor.ac.uk